

sein war geschwunden. Mit Bewunderung staunte man alles Fremde an, und bald galt es für fein, alles Fremde nachzuäffen. So fing man damals an, sich nach französischer Mode zu kleiden. Die Männer bedeckten ihr Haupt mit einer langen Ledernerücke, und die Frauen erschienen im weiten Reifrocke und mit engen Schnürleibern. — Die deutsche Sprache wurde mit französischen und lateinischen Brocken gemischt. Lange Zeit galt es in Deutschland für gebildet, möglichst viele Fremdwörter zu gebrauchen.

e) Verfall des Deutschen Reiches. Durch den Westfälischen Frieden wurde die Einheit des Deutschen Reiches fast vernichtet. Die kaiserliche Macht sank zum Schatten herab, während die Macht der Einzelstaaten bedeutend verstärkt wurde. Ohne Zustimmung des Reichstages (mit 240 Stimmen) konnte der Kaiser weder über Krieg und Frieden beschließen noch Gesetze erlassen oder ein Heer ausrüsten. Die etwa 360 weltlichen und geistlichen Fürsten und unmittelbaren Reichsstädte dagegen, aus denen sich Deutschland zusammensetzte, waren jetzt selbständige Herren geworden; sie konnten Krieg führen und Frieden und Bündnisse schließen, ganz wie es ihnen beliebte, nur nicht gegen Kaiser und Reich. Somit war Deutschland in viele kleine Länder zerfallen, die nur noch lose durch den Kaiser zusammengehalten wurden. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit schwand immer mehr, und im Auslande sah man nur mit Hohn auf das ohnmächtige zerrissene Deutsche Reich. Diese Ohnmacht Deutschlands machte sich besonders Frankreich zunutze, indem es seine Grenzen auf Kosten Deutschlands zu erweitern suchte. Die deutschen Kaiser, vor allem darauf bedacht, ihre österreichischen Besitzungen zu vergrößern, schützten das Reich nur, wenn sie sich selbst Vorteil davon versprachen.

## X. Das Darniederliegen der Kaisergewalt in Deutschland.

### 1. Bedrohung Deutschlands durch äußere Feinde.

1. Ludwigs XIV. Raubtriebe gegen Deutschland. In Frankreich regierte zur Zeit des Großen Kurfürsten Ludwig XIV.

Er führte ein frevelhaft üppiges Leben. In Versailles schuf er mit ungeheuren Kosten einen Fürstensitz, der an Pracht und Glanz nicht seinesgleichen hatte. Ein Fest jagte hier im Schlosse das andere. Der König hatte sich zum unumschränkten Herrscher gemacht. „Der Staat bin ich!“ sagte er.

Um sein Reich zu vergrößern, wollte er die Niederlande und das linke Rheinufer an sich reißen. Er setzte Gerichtshöfe ein, die untersuchen mußten, welche Gebiete einst zu den Landschaften gehört hatten, die ihm in den letzten Friedensschlüssen abgetreten waren. Bald fand man 600 solcher Ortschaften heraus. Ludwig ließ dort das französische Wappen anschlagen. Das ohnmächtige Deutschland wehrte sich nicht. Ja, es sah sogar untätig zu, als Ludwig 1681 mitten im Frieden die Reichsstadt Strasbourg raubte. Als dann endlich fast ganz Europa gegen ihn rüstete, gab der „allerchristlichste“ König den Befehl, die ganze Gegend am Oberrhein und die Pfalz zu verwüsten, damit die feindlichen Heere daselbst keinen Unterhalt fänden. Mannheim, Heidelberg, Worms, Speyer und 1000 Dörfer wurden niedergebrannt. Der französische General zerstörte das prächtige Heidelberger Schloß, dessen Ruine wir noch heute bewundern. Die Plünderer drangen sogar in die Kaisergruft zu Speyer ein, raubten alle Kostbarkeiten und streuten die Gebeine umher.

Den Reformierten in Frankreich entzog der König das Recht der freien Religionsübung und suchte sie mit Gewalt zur katholischen Kirche zurückzuführen. — Das Leben am französischen